

Predigt über Apostelgeschichte 2,1-21

Als der 50. Tag, der Pfingsttag, endlich gekommen war, waren alle am selben Ort. Und es geschah: Plötzlich kam aus dem Himmel ein Getöse wie ein reißender, starker Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und Zungen wie Feuer ließen sich sehen, die sich zerteilten, und sie setzten sich auf jeden von ihnen. Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen zu reden in anderen Zungen, wie der Geist ihnen eingab zu sprechen. Es waren aber in Jerusalem zu Besuch Juden und gottesfürchtige Leute aus allen Völkern unter dem Himmel. Als aber dieser Lärm geschah, kam die Menge zusammen und war verwirrt, denn sie hörten sie reden, ein jeder in seiner eigenen Sprache. Sie gerieten außer sich und staunten und sagten: Siehe, alle, die reden, sind sie nicht Galiläer? Wie können wir sie dann hören jeder in unserer eigenen Sprache, in der wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiten und die Bewohner von Mesopotamien, Juda, Kapadozien, Pontos und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und Teilen Libyens bei Kyrene und die zugewanderten Römer, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie reden in unseren Zungen von den Großtaten Gottes. Sie gerieten alle außer sich, wussten nicht aus noch ein und sprachen zu einander: was mag das sein? Andere aber spotteten und sagten: von süßem Wein sind sie vollgelaufen.

Da stand Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und sprach zu ihnen: Ihr Juden und alle Bewohner Jerusalems! Das sei euch kundgetan, und nehmt zu Gehör meine Worte. Sie sind nämlich nicht berauscht, wie ihr annehmt – es ist doch erst die dritte Stunde des Tages. Sondern dies ist das, was gesagt wurde durch den Propheten Joel: Es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich gieße aus meinen Geist auf alles Fleisch. Und eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden und eure jungen Leute werden Visionen sehen und eure Alten werden Träume träumen. Ja, auf meine Knechte und auf meine Mägde gieße ich aus von meinem Geist in jenen Tagen, und sie werden prophetisch reden. Und Wunder wirke ich oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde: Blut und Feuer und qualmenden Rauch. Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt, der große und hellscheinende. Und so wird es sein: jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird befreit werden.

Ja, auch wir sind an einem Ort zusammengekommen – und müssen nun doch zueinander auf Abstand gehen, sind maskiert, um unsere Mitmenschen vor unserem Atem zu schützen, denn niemand von uns kann wissen, ob er, ob sie vom Virus befallen und damit ansteckend ist.

Atem und Atemwege, Aufatmen und künstliche Beatmung – Worte, die in diesen Tagen, diesen Wochen große Bedeutung bekommen haben. Dass wir aufs Atmen angewiesen sind, unser Leben davon abhängt, das wussten wir auch schon zuvor, das ist uns nun aber stärker und schärfer bewusst geworden. Und nun sind in der letzten Woche, der Woche vor Pfingsten, die Worte „I can't breathe“, ich kann nicht atmen, vom Stöhnen eines Sterbenden, eines zu Tode Gequälten zum Protestruf überall in den Vereinigten Staaten geworden.

Atem – das ist ja das Thema von Pfingsten. Geist und Wind sind im Hebräischen und im Griechischen, in beiden biblischen Sprachen, dasselbe Wort, die *ruach* im Hebräischen, das *pneuma* im Griechischen, und da hören wir schon Worte wie Pneumologe und Pneumologie anklingen. Von einem gewaltigen Wind, einem Brausen hören wir in der Pfingstgeschichte, von Getöse und von Feuer, denn Lukas erzählt, wie das Feuer der Offenbarung am Sinai, an die zu Schawuot, am Wochenfest, dankbar erinnert wird, nun in Jerusalem, auf dem Zion lodert; die Feuerzungen auf den Köpfen der Jünger befeuern auch ihre Zungen, befähigen sie dazu, so von den großen Taten Gottes zu reden, dass Menschen vieler Sprachen und Zungen sie verstehen.

Doch dieser Wind, diese *ruach*, dieses *pneuma* – das ist der Atem Gottes, mit dem er uns Menschen beatmet, belebt, lebendig macht.

Der Geist Gottes – das ist ein Geist, der zur Gemeinschaft befähigt, Gemeinschaft stiftet: die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Das hören wir in einer Zeit der Kontaktbeschränkungen, der Abstandsgebote voller Sehnsucht. Gewiss kann dieser Geist auch dann wirken, wenn wir miteinander telefonisch Kontakt halten oder über den Bildschirm – viele, mich eingeschlossen, denen die Welt des Internets und seine Möglichkeiten der Kommunikation ein bisschen fremd waren, haben da in den letzten Worten dazugelernt; haben freilich auch gelernt, dass sich durch diese Kanäle auch allerlei Hässliches, allerlei Ungeist verbreitet, und zwar ebenfalls viral. Doch trotz dieser Kontaktmöglichkeiten spüren wir, dass uns was fehlt; dass wir Menschen auf leibliches Zusammensein angewiesen sind; und Gemeinden darauf, sich leiblich zu versammeln – es ist nicht nur ein Bild, jedenfalls kein zufällig gewähltes, wenn von der Gemeinde als Leib Christi gesprochen wird. Und die Masken maskieren uns, verbergen einen großen Teil unserer Mimik, erschweren es nicht nur, verständlich zu sprechen, sondern beschränken und stören auch die wortlose Kommunikation.

Und um Kommunikation geht es, wir hörten es, in der Pfingstgeschichte; darum, dass wir einander verstehen. Der Geist Gottes überwindet Sprachbarrieren. Wir haben in diesen Wochen erlebt, wie sehr Menschen aller Sprachen und Zungen eine Menschheit sind. Wir können dankbar dafür sein, dass unser Land bisher glimpflich davongekommen ist, doch umso mehr fühlen wir mit Menschen anderswo: die Länder Europas, die es härter getroffen hat; Menschen in Asien und Afrika, in Nord- und in Südamerika. Mag sein, dass uns diese gemeinsame Menschheitserfahrung solidarischer machen wird. Doch leider erleben wir auch das Gegenteil: Streit um Solidarität auch nur in Europa; verbale und tätliche Angriffe auf Menschen, die asiatisch aussehen; finstere Phantasien, dass wieder einmal die Juden schuld sind: die jüdische Weltverschwörung.

Wir hoffen auf den Atem, den Geist Gottes – den Geist der Gemeinschaft und nicht der Abgrenzung und Abschottung; den Geist der Liebe und nicht des Hasses; den Geist der Solidarität, der Menschlichkeit Gottes. Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist! Beatme uns – mach uns neu, mach uns frei, mach uns lebendig!

Amen.